

# Damit St. Moritz nicht nur zu einem Ferienresort in den Bergen wird

St. Moritz braucht ein neues Schulgebäude. Das Bildungszentrum Grevas soll insgesamt 71,3 Millionen Franken kosten und frühestens im Jahr 2026 eröffnet werden.

von Fadrina Hofmann

Eine moderne Schule ist weit mehr als nur ein Gebäude mit Schulzimmern. Eine moderne Schule muss eine hohe Qualität im Unterricht sowie bei der Infrastruktur vorweisen können. Die Schule von heute ist ein Treffpunkt für soziale Kontakte. Nicht nur Schüler und Lehrer halten sich darin auf. Die Aula nutzen Musikgesellschaft oder Schulchor, hier werden Gemeindeversammlungen abgehalten und Aufführungen gemacht. Die Turnhalle wiederum ist auch Trainingsstätte für zahlreiche Vereine, von Volleyball bis Unihockey. Stimmt die Infrastruktur, kann sie sogar für Sportanlässe und Turniere genutzt werden. Kurzum: Die Schule ist zentral für ein funktionierendes Sozialleben in einer Gemeinde.

## Sanieren ist keine Alternative

Das Schulhaus Grevas in St. Moritz ist in die Jahre gekommen. Undichte Fenster oder Heizkörper, die entweder zu heiss oder zu wenig warm werden, sind noch das geringste Problem. Auch die Sicherheitsbestimmungen können nicht mehr eingehalten werden. Seit rund zehn Jahren ist das Projekt einer neuen Schule bereits ein Thema. Eine Planungskommission hat an der letzten Gemeinderatsversammlung das Projekt Bildungszentrum Grevas präsentiert.

Vor gut zwei Jahren hatte die Gemeindeversammlung über einen Wettbewerbskredit abgestimmt. Das Ergebnis fiel damals mit 122 Ja-Stimmen, zwei Enthaltungen und keinen Gegenstimmen klar aus. Im Frühling 2019 hat eine Jury das Projekt «Unisono» der Architektengemeinschaft Meletta Strelbel Architekten AG aus Zürich und Ruch & Partner Architekten AG aus St. Moritz zum Sieger erkoren.



Zentral gelegen: Am Standort Grevas hält die Planungskommission für das neue Bildungszentrum fest.

Pressebild

«Wir müssen den Fokus auf die Bedürfnisse der Kinder setzen.»

Regula Degiacomi  
Gemeindevorstand

Inzwischen wurde der Standort eingehend geprüft, und Kostenschätzungen für verschiedene Varianten wurden kalkuliert. Die Kosten für eine Sanierung des Schulhauses Grevas wären demnach etwa gleich hoch wie für einen Neubau, ausserdem würde die starre Baustruktur die Umsetzung des Lehrplans 21 nicht zulassen. «Die Bedürfnisse im Schulbetrieb bezüglich Unterricht und Raumbedürfnisse haben sich enorm geändert», erklärte Projektleiter Urs Simeon von der Fir-

ma Fanzun AG. Nicht nur die maximale Schülerzahl pro Klasse, auch die Raumgrössen müssten zeitgemäss sein.

## «Über Generationen denken»

Lernen geschieht heute aktiv, eigenständiges Lernen soll gefördert werden, es braucht entsprechend Aktions- und Rückzugsmöglichkeiten. Die geplante Dreifachturnhalle soll den Baspo-Vorgaben entsprechen, und die Aula soll eine multifunktionale Nutzung ermöglichen.

Architekt Ernst Strelbel stellte den St. Moritzer Gemeinderäten das Projekt «Unisono» im Detail vor: Zur Disziplin Schulbau meinte er: «Wir sind verpflichtet, über Generationen zu denken. Wir bauen nicht für uns, sondern für die nächste und übernächste Generation.»

## Hohe Investitionen

Die Schülerzahlen von St. Moritz bleiben seit 2001 konstant. Heute gibt es 384 Schülerinnen und Schüler. 66 Prozent von ihnen leben in St. Moritz Bad, 22 Prozent in St. Moritz Dorf. Der Standort Grevas liegt an zentraler Lage. Der Neubau soll am gleichen Standort erstellt werden wie das alte Schulhaus, etwa gleich hoch, aber kompakter gebaut sein. Das Bildungszentrum mit Dreifachturnhalle würde rund 67,8 Millionen Franken kosten. Die Variante inklusive Doppelkindergarten und Hauswartwohnung käme auf 71,3 Millionen zu stehen.

Während der Bauzeit müssten die Kinder für drei Jahre in einem Provisorium auf der Polowiese unterrichtet werden. Dieses wiederum würde zwischen sechs und 14 Millionen Franken kosten – je nach Variante. Die Projektverantwortlichen rechnen also mit Totalinvestitionen von 81,8 Millionen Franken. Im September soll der Planungskredit von 2,9 Millionen Franken zur Abstimmung kommen. Der Einzug ins neue Bildungszentrum kann im besten Fall 2026 erfolgen.

Vorstandsmitglied Regula Degiacomi ist sich bewusst, dass vor allem die hohen Kosten für Diskussionen bei der Stimmbevölkerung sorgen werden. «Wir müssen den Fokus auf die Bedürfnisse der Kinder setzen, das sind wir der kommenden Generation schuldig», betonte sie. St. Moritz soll schliesslich attraktiv für Familien sein – «ein lebendiger Ort, nicht nur ein Ferienresort in den Bergen».

## Noch drei Tage bis zu mehr Normalität

# Dafür keine Sommerpause auf der Leinwand

«Welcome back to cinema»: Unter diesem Motto nehmen die Lichtspielhäuser demnächst den Betrieb wieder auf – in der Stadt, aber auch in den ländlichen Regionen. Zum Beispiel in Thusis, wo sich das Team des Kino Raetia für den Neustart rüstet.

von Jano Felice Pajarola

Cinephile Menschen dürfen sich freuen: Endlich können sie nach der coronabedingten Zwangspause wieder in Kinossesseln versinken und auf grosser Leinwand die neusten Filmproduktionen aus aller Welt geniessen. Auch in den Bündner Landkinos wie dem Cinema Sil Plaz in Ilanz, das den Betrieb am 10. Juni wieder aufnimmt – oder im Kino Raetia in Thusis, das ab dem 12. Juni erneut besucht werden kann.

## «Wir spielen durch»

Das Programm im Raetia wird gemäss Thomas Keller und Ueli Soom vom Kino-Vereinsvorstand vorerst etwas reduziert sein, und die Kinobar bleibt wegen der engen Platzverhältnisse noch geschlossen, denn die Abstandsregeln könnten nicht eingehalten werden. Für das Raetia bringt die Inbetriebnahme unter den aktuellen Umständen sowie so einigen Mehraufwand mit sich, wie Keller und Soom erklären. Aber die Rückmeldungen der Kinogäste würden zeigen, dass man sich auf die Wieder-

eröffnung freue. «Es entsteht auch ein gewisses Gefühl der Normalisierung.» Im Raetia wird es – wie notabene auch im Sil Plaz – heuer keine Sommerpause geben. «Wir spielen durch», betonen Keller und Soom. Ebenfalls wieder geplant sei das Open-Air-Kino mit sechs Filmen in der Badi Thusis. «Ab August bauen wir das Kinoprogramm dann vielleicht wieder etwas aus.» Die jetzige Öffnung mit reduziertem Angebot werde wohl noch kein grosses Geschäft sein. «Es gibt sicher einen relativ hohen Anteil an potenziellen Besuchern, die sich noch nicht in ein Kino trauen. Der Coronaschock hält an», mutmasst Keller. Das Raetia-Team hoffe aber andererseits, dass unter den aktuellen Umständen mehr Leute den Sommer im Tal verbringen würden, ob Einheimische oder Gäste – «und dass die dann auch mal ins Kino möchten».

## Im Foyer nicht ganz einfach

Und wie sieht es mit den behördlichen respektive den brancheninternen Vorgaben für den Kinobetrieb aus? Im Foyer gelte es den 2-Meter-Abstand einzu-



Hereinspaziert: Die Türen des Kino Raetia in Thusis öffnen sich bald wieder.

Pressebild

halten, meint Soom. «Und wer unser Foyer kennt, weiss, dass das nicht ganz einfach ist. Wir werden aber ein System der Publikumslenkung einführen, mit dem es möglich sein wird, die Vorschriften zu befolgen.» Ausserdem müssten von allen Besucherinnen und Besuchern Name und Telefonnummer aufgenommen werden. Der Schutz des Personals müsse ebenfalls gewährleistet sein, das werde man mit Plexiglaswänden lösen. «Und dann gibt es garantiert noch Detailprobleme, die man erst im Betrieb erkennen kann.»

## Jede zweite Reihe blockiert

Im Kinosaal selbst seien die Schwierigkeiten kleiner, erklären die Vorstandsmitglieder. Bei der Platzierung im Saal müsse zwischen den Einzelgästen und Gästegruppen beidseits je ein Sitzplatz frei bleiben. Ausserdem werde zusätzlich jede zweite Reihe freigehalten. Damit bleibe die Sitzzahl klar unter der Obergrenze von 300. Regelmässige Reinigung und Desinfektion seien ebenfalls vorgesehen. Ganz allgemein werde man das Schutzkonzept des Schwei-

zer Branchenverbands Procinema angepasst auf die Thusner Verhältnisse umsetzen «und wohl etwas verschärfen, um noch mehr Vertrauen für das Publikum zu schaffen».

Soom und Keller, wie alle Raetia-Mitstreiter sehr filmaffin, freuen sich über den Neustart des Kinos, «schliesslich konnten wir ja diese Kultur während des Lockdowns nicht geniessen». Mit dem Streamingdienst Filmingo.ch habe das Raetia zwar während der Kinoschliessung eine Alternative anbieten können. Doch die Nutzungszahlen seien nicht übermässig hoch ausgefallen. «Streaming ersetzt halt nicht das Kinoerlebnis», hält Keller fest.

Und wie sieht es aus finanzieller Sicht aus? Schliesslich hatte das Kino über längere Zeit praktisch keine Einnahmen, dafür aber Fixkosten; das Defizit belief sich Soom zufolge auf rund 700 Franken in der Woche. Doch er beruhigt: Das Raetia habe mittlerweile ein Gesuch um Ausfallentschädigung eingereicht. «Falls es bewilligt wird, kommen wir mit einem blauen Auge davon.»